

tion vom Humanismus löst und mit altvertrauten volksmäßigen Formen in Verbindung bringt. Unter diesen Umständen wird aber auch in der Schule das humanistische Element die geringere Rolle spielen, und hier muß für Birk eine Schwierigkeit gelegen haben. Seine Schulmeisterthätigkeit in Basel wird unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sein, wie er, der in neuen Ideen und neuen Formen Geschulte, sich mit einer Umgebung auseinandersetzt, die jede neue Idee mit alter Form verbindet.

### 3. Die deutschen Dramen und Aufführungen.

Nysaeus berichtet: „Als erster — wenn ich nicht irre — schrieb er biblische Komödien und führte sie auf. Im ersten Jahr [seiner Tätigkeit bei St. Theodor, also 1530/1] spielte er Ezechias und Zorobabel, dann Susanna, danach Joseph und Judith.... Bevor er aber wegging [1. Hälfte des J. 1536], spielte er unter großem Beifall Beel“. Die Bestätigung für die Richtigkeit dieser Reihenfolge, die man wohl mit der Entstehung gleichsetzen darf, ergibt sich aus den Titeln der zwei in Basel gedruckten Stücke sowie aus der Betrachtung der Dramen selbst.

Ezechias und Zorobabel, die Nysaeus als erste aufzählt, behaupten unter Birks sämtlichen früheren Stücken eine Sonderstellung durch das Festhalten an der Einheit des Ortes<sup>18</sup>. Diese Regelmäßigkeit ist ein sicherer Beweis dafür, daß Birk die beiden kleinen Stücke noch ohne jede volkstümliche Beeinflussung aus der humanistischen Sphäre der Universität heraus verfaßte. Damit könnte man sie vom formalen Standpunkt aus als unselbständige Nachahmungsversuche abtun<sup>19</sup>, wenn nicht zu dem Ungewöhnlichen der biblischen Stoffwahl noch ein Umstand hinzukäme, der für die Richtung von Birks zukünftigem Schaffen, für die Tendenz seines Schultheaters von höchster Bedeutung ist: die beiden „klassisch“ gebauten Tragödien, bestimmt für die Schüleraufführung eines lateinischen Gymnasiums, sind in deutscher Sprache verfaßt!

Hätte Birk Uebungsstücke für den engen Kreis der Schule geben wollen, so hätte er sie ohne Zweifel lateinisch schreiben müssen. Sein Ehrgeiz war aber größer: die Dramen sollten Vermittler sein, die bei der Aufführung aus der Schule heraus

18. Wenn diese Regel auch erst um 1570 theoretisch formuliert und zum dramatischen Gesetz gemacht wurde, so war sie doch durch die Bühnenverhältnisse der italienischen Renaissance dem Drama schon früher auferlegt worden. (Creizenach Bd. II S. 460 ff.).

19. Creizenach Bd. III S. 233 erinnert an die *Comoediae vel potius Dialogi* des Jakob Locher Philomusus.